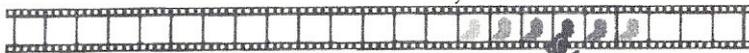


d y n a m o



kurzfilm

Pressespiegel

5. Landshuter Kurzfilmfestival

Das Festival des deutschsprachigen Kurzfilms

Preisträger

Die Jurypreise des **BMW Werkes Landshut** wurden in diesem Jahr vergeben von der Schauspielerin **Idil Üner** (KURZ UND SCHMERZLOS, BELLA MARTHA), dem Regisseur **Jörg Buttgerit** (NEKROMANTIK, DER TODESKING), dem Filmkritiker und Autoren **Hans Schifferle** (SÜDDEUTSCHE ZEITUNG), der Kamerafrau **Angela Poschet** (BUNDESFILMPREIS FÜR „DER SCHÜLER“) und der Leiterin der Regensburger Kurzfilmwoche **Sandi Meyerhofer**.

1. Jurypreis in Höhe von 1500€ und die Kurzfilmtrophäe gehen an den Film **Tag 26** von **Andreas Samland**

Begründung der Jury: In **Tag 26** erzeugt **Andreas Samland** mit unspektakulären Mitteln ein postapokalyptisches Endzeitszenario. Zwei Überlebenden in luftdichten ABC-Schutzanzügen geht auf dem Lande das Benzin aus. **Andreas Samland** greift auf fast spielerische Weise unsere latente Angst vor Seuchen und Katastrophen auf und stellt die Frage nach einem würdevollen Ende.

2. Jurypreis in Höhe von 900€ geht an den Film **Hinh Bong – The Shadow** von **Robin von Hardenberg**

Begründung der Jury: Auf engstem Raum spielt sich ein tragisches Familiendrama zwischen einem Kriegsheimkehrer, seiner Frau und deren kleinem Sohn ab. Den Film zeichnet eine zurückhaltende, stilisierte und eindringliche Inszenierung aus. **Robin von Hardenberg** zeigt auf poetische Weise, dass im Krieg Menschen zu Schatten werden.

3. Jurypreis in Höhe von 600€ geht an den Film **Oby** von **Anja Perl & Max Stolzenberg**

Begründung der Jury: Der Tanz einer gestylten Hausfrau mit einem grünen Männchen auf der Bühne einer Hi-Tech-Küche. **Anja Perl & Max Stolzenberg** erzählen wunderbar und spielerisch über Ausstattung, Farbe und Musik vom Widerstreit zwischen aseptischem Leben und leidenschaftlichen Momenten. Ein abstraktes Filmpoem.

Die Publikumspreise der Firma **BBI – Bauer Beratende Ingenieure** wurden wie folgt vergeben:

1. Publikumspreis in Höhe von 500€ an den Film **Wunderbare Tage** von **Matthias Kiefersauer**

2. Publikumspreis in Höhe von 300€ an den Film **Himmelfahrt** von **Nina Grote**

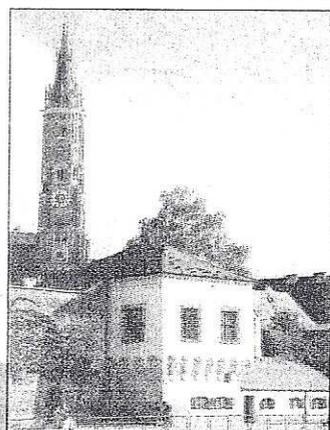
3. Publikumspreis in Höhe von 200€ an den Film **E-Motion Capture** von **Alex Feil**

Die Publikumspreise in der Kategorie Junge Filme der **Stadt Landshut** und des **Landkreises Landshut** wurden vergeben wie folgt:

1. **Publikumspreis** in Höhe von 500€ an den Film **Romeo vs. Love** von **Christoph Scheermann**
2. **Publikumspreis** in Höhe von 300€ an den Film **Sieben Silhouetten** von **Florian Kerber**
3. **Publikumspreis** in Höhe von 200€ an den Film **Schmetterlinge** von **Julia Schwarz**

Wir bedanken uns bei allen Filmemacherinnen und Filmemachern für all die wundervollen Filme. Ohne Euch gibt es kein Festival.

Kinoprogramm
Seite 10



aktuell

Anzeigenblatt für den Großraum Landshut

Auflage Verlagsgruppe Landshut aktuell: 106.556 Exemplare • jede Woche kostenlos • Jahrgang 15 • 3. März 2004 • Nr. 9

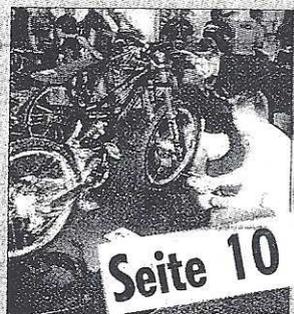
5. Landshuter Kurzfilmfestival beginnt am 11. März

Die Stiefkinder des Kinos vier Tage lang ganz groß



Ein Mann fängt ein Seil, das vom Himmel hängt ... In dem Kurzfilm „Dangle“ findet sich ein verblüffter Berliner beim winterlichen Spaziergang vor einer roten Lampenschnur wieder, die direkt vom Himmel hängt. Er zieht - und es wird Nacht. Er zieht wieder - es wird Tag. An, aus, an, aus: So kann man Gott spielen ... bis die Glühbirne durchknallt. Einfälle wie dieser finden in Kurzfilmen ihren Platz, die auch beim Kurzfilmfestival vom 11. bis 14. März in Landshut gezeigt werden. (Mehr dazu auf Seite 3)

Fahrradmesse in Rosenheim



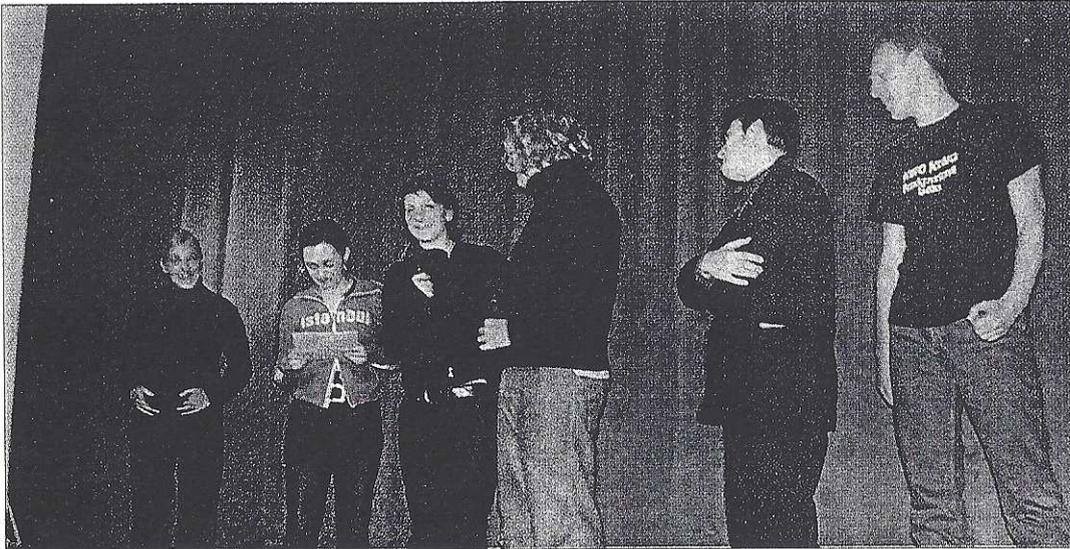
Landshut Aktuell
3. März 2004

Wer kennt den Mann?



Amors Pfeil und tanzende Schnürsenkel

Die Preise des Landshuter Kurzfilmfestivals: Gut für die Vita von Jung-Regisseuren



Die Jurymitglieder Sandra Meyerhofer und Idil Üner, die Gewinner des dritten Preises Anja Perl und Max Stolzenberg und die Jurymitglieder Hans Schifferle und Jörg Buttgerit

„Romeo versus Love“, „Wunderbare Tage“ und „Tag 26“ heißen die Gewinnerfilme beim 5. Landshuter Kurzfilmfestival, das am Sonntag mit viel Applaus zu Ende ging. Drei Jungfilmpreise, drei Publikumspreise und drei Jurypreise – alle zusammen mit 5000 Euro dotiert – wurden vergeben. Das Festival genießt inzwischen eine starke überregionale Bedeutung. Ein Landshuter Preis ist mithin nicht ganz unbedeutend für die Vita eines Jung-Filmers.

Diese Reputation ist einer der Gründe, warum die Organisatoren des Festivals – vom Verein Dynamo Kurzfilm – schon jetzt wieder Filme und Videos für den Wettbewerb im kommenden Jahr zugeschickt bekommen. Wobei bei solchen Planungen stets dazu gedacht werden muss: solange die Finanzierung stimmt. In

Zukunft sollen verstärkt Fördermitglieder erworben werden.

Die Preise für die besten Jugendfilme – der ist für Regisseure unter 27 Jahren – haben das Jugendkulturzentrum Alte Kaserne und die kommunale Jugendarbeit im Landkreis gestiftet. Dieser so genannte Stadt-Land-Jugendpreis ist mit 1000 Euro dotiert. Der dritte Platz ging an Julia Schwarz für ihren Film „Schmetterling“, eine zarte, behutsame Erzählung über zwei Freundinnen, erste Liebe und frühen Tod: Es gibt, sagt der Film, nie Garantie auf Ewigkeit.

Auf den zweiten Platz hat das Publikum „Sieben Silhouetten“ von Florian Kerber gewählt, einen betont „poetischen“ Film mit Nordwind, Flötenspiel und alter Weide, dessen blasierter Inszenierung dem künstlerischen Anspruch leider oft im Wege steht. Erster Preisträger ist „Romeo

versus Love“, der Amors Pfeil drastisch wörtlich nimmt.

Anregende Wirkung

Den dritten Platz im Publikumspreis – insgesamt 1000 Euro, gestiftet von Bauer Beratende Ingenieure – ging an „E-Motion Capture“ von Alex Feil, ein süßer, kleiner Animationsfilm über die anregende Wirkung von Tanzmusik auf Schnürsenkel. Der Film dauert beispielgebend drei Minuten (verblüffter Zuschauer: „Was? Ist der jetzt schon zu Ende?“) und beweist, wie schade es ist, dass sich derzeit nur sehr wenige Leute an Animationsfilme herantrauen.

Auf den zweiten Platz votiert hat das Publikum „Himmelfahrt“ von Nina Grote, ein schwarzhumoriges Gustostückerl über zwei Herren, die ihre Oma auf eine Beerdigung nach Polen begleiten, um im Lauf der Reise

Bekanntschaft mit den Vorzügen des strategischen Wodkaerumspritzens in Bahnabteilen zu machen. Der Gewinner des Publikumspreises war auch vorher schon als Topfavorit gehandelt worden: „Wunderbare Tage“ von Matthias Kiefersauer ist ein charmanter und witziger bairischer Film, der von vorgetäuschten und tatsächlichen Wundern handelt. Mit einer knappen halben Stunde ist er für ein Kurzfilmfest lang. Kiefersauer freute sich sehr über den Preis: „Mein letzter war der Ehrenwimpel der Verkehrswacht in der dritten Klasse.“

Die netteste Pointe

Die Jury bestand aus dem Journalisten Hans Schifferle, der Schauspielerin und Regisseurin Idil Üner, der Kamerafrau Angela Poschet, der Leiterin des Regensburger Kurzfilmfestivals, Sandra Meyerhofer, und dem Regisseur und Autor Jörg Buttgerit

(siehe untenstehendes Interview). Sie vergaben ihren dritten Preis an „oby“ von Anja Perl und Max Stolzenberg, ein wunderbar schicker Film über eine aufgebrezelte Pfannkuchenbäckerin und ein tanzendes außerirdisches grünes Wesen. „oby“ hatte – neben „Water on Mars“ – die netteste Pointe des gesamten Festivals. Wobei generell – wie berichtet – die Tendenz heuer in Richtung Ernsthaftigkeit und Beschäftigung mit schweren Themen ging.

Der zweite Preis – die Jurypreise mit insgesamt 3000 Euro stiftete das BMW Werk Landshut – ging an „Hinh Bông“ von Robin von Hardenberg, eine getragene Meditation über Liebe, Sehnsucht, Vertrauen und das Ende aller Hoffnung. Gewinner des Festivals mit dem ersten Jurypreis ist „Tag 26“ von Andreas Samland, ein Endzeitszenario auf einer verpesteten Erde: Wenige Überlebende kämpfen gegen völlige Einsamkeit. -ch/ka-



Neben Bargeld gibt es beim Kurzfilmfest den Goldenen Dynamo für die besten jungen Filme und eine optische Linse als Jury-Hauptpreis. (Fotos: ch)

„Oft zu professor

Landshuter Zeitung
16. März 2004

Jörg Buttgerit, Juror und Regisseur, über da

„Kann ich Dir noch behilflich Da trinkt man und isst man filmen ist das schon wesentlich

„Oft zu professionell“

Jörg Buttgerit, Juror und Regisseur, über das Kurzfilmfestival

„Kann ich Dir noch behilflich sein?“, fragte der blonde Herr mit markantem Hauptstadt-Idiom einen jungen Mann mit dem er eben geplaudert hatte, bevor er sich Zeit für dieses Interview nahm. „Nein“, sagte der junge Mann mit großen Augen. „Ich find’s nur Wahnsinn, Dich getroffen zu haben.“ Kein Wunder – ist Jörg Buttgerit doch eine Ikone deutschen Independent-Kinos. Heute macht er hauptsächlich Hörspiele fürs Radio („Die Budgets sind so hoch – für das Geld hab ich früher einen ganzen Spielfilm gedreht“) und ist ansonsten weltweit als Filmfestjuror tätig. Demnächst in Süd-Korea. Und soeben in Landshut.

Landshuter Zeitung: Herr Buttgerit, wie kommt man denn eigentlich als Berliner zur Jury eines niederbayerischen Kurzfilmfestivals?

Jörg Buttgerit: Das darfst du mich nicht fragen! Die Festivalleitung hat mich angerufen und gefragt, ob ich Lust dazu hätte.

Hatten Sie da schon mal was vom Landshuter Kurzfilmfestival gehört, oder war Ihnen das gänzlich unbekannt?

Ich kannte Michael Orth. Den hab ich vor zehn Jahren getroffen, da hat er aber das Festival noch nicht gemacht. Insofern war er mir bekannt, als Freund eines Bekannten von mir, dem Mike Neun aus Erlangen, der meine Filme immer nach Asien verkauft hat.

Welchen Eindruck hatten Sie vom Festival?

Ich hab ja die Filme alle zu Hause gesehen, auf Video. Acht Stunden. Das war richtig Arbeit. Deshalb hab ich von dem Festival hier leider gar nicht soviel mitbekommen. Ich bin ja erst am Samstag Abend zur Jurysitzung gekommen.

Wie läuft so eine Jurysitzung ab?

Da trinkt man und isst man (lacht). Letztendlich wurde einfach demokratisch abgestimmt. Natürlich hatten wir verschiedene Favoriten, aber geeinigt haben wir uns auf die Filme, mit denen jeder leben konnte.

In der Jury saßen eine Schauspieler, eine Kamerafrau, ein Filmkritiker, eine Festivalmacherin und ein Regisseur. Schlägt sich die Profession in der Bewertung nieder?

Bei mir ist es ja so, dass ich sowohl Journalist als auch Filmemacher bin. Ich hätte mir eine präzisere Preisvergabe gewünscht, auch für Schauspieler oder so. Platz 1, 2, 3 war mir fast zu beliebig...

Andererseits spielt aber auch bei der Vergabe von Preisen die Frage der finanziellen Mittel eine entscheidende Rolle.

Naja. Man könnte aber – statt drei Filme zu prämiieren – jeweils einen Preis für den besten Film, die beste Schauspielleistung, die beste Kamera vergeben. Der Modus hier erschien mir ein bisschen schwierig, weil man bestimmt Filme aus bestimmten Gründen mag – oder auch nicht – und dann möchte man das auch durch einen Preis zum Ausdruck bringen. Bei Platz 1 bis 3 suggeriert man dem Publikum: Das ist der beste Film des Festivals! Das trifft’s aber nicht. Dazu ist das Ganze viel zu komplex. Für „Simones Labyrinth“, dem einzigen Film, bei dem ich Gänsehaut bekam, hätte zum Beispiel die Kinderdarstellerin auf jeden Fall einen Preis verdient.

Konnten Sie bei den gezeigten Filmen eine Linie ausmachen?

Mir waren die alle zu professionell. Professionell in dem Sinn, das keine Wagnisse eingegangen wurden, und die Filme für meinen Geschmack zu wenig radikal waren. Bei Kurzfilmen müsste man sich eigentlich noch austoben. Bei Lang-

filmen ist das schon wesentlich schwieriger, weil’s da mit der Finanzierung so kompliziert wird, dass kaum mehr Raum für Experimente bleibt.

Auffällig war vor allem die klare Orientierung an ganz großen Vorbildern. Viel David Lynch zum Beispiel...

Halt’ ich für legitim. Beim Kurzfilm probiert man sich ja in der Regel aus. Mein Problem war eher, dass die Leute schon viel zu professionell rangehen. Viele Sachen sahen aus wie Bewerbungen für Filmhochschulen, wie Videoclips, wie Werbeclips.

Kann es sein, dass wegen der Filmhochschulen auch das konservative Erzählen so im Vordergrund steht? Es waren ja sehr viele Filmhochschüler vertreten.

Hm... Ich sag’ ja nicht, dass das was Schlechtes ist. Ich sag’ nur, dass mich das langweilt, weil ich sofort merke: Da passiert nichts, was mich überraschen wird. Aber eine Filmhochschule hat eben die Aufgabe, die Leute auf den Beruf vorzubereiten. Und dann muss das wohl professionell aussehen.

Waren Sie eigentlich selbst auf einer Filmhochschule?

Ich wurde seinerzeit von der DFFB (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, *Anm. d. Red.*) abgelehnt.

Warum?

Da gibt’s grundsätzlich keine Begründungen. Später wurde ich dann von der DFFB als Gastdozent bemüht, um zu erzählen, wie man Filme ohne Budget, ohne Förderung und ohne Filmhochschulausbildung dreht. Fand ich lustig.

Interview: Christian Muggenthaler/Uli Karg

Kleine Geschichten von Liebe, Lust und Tod

Die jungen Filmemacher wenden sich offenbar wieder verstärkt ernstern Themen zu

Man muss es nur wirklich wollen. Und wenn man aufgibt, bevor man begonnen hat, wird aus Wünschen niemals Wirklichkeit. Es ist das Landshuter Kurzfilmfest, das zahlreichen Leuten beweist, wie man mit viel Engagement Dinge in Bewegung setzen kann, an denen Zögernde zwangsläufig scheitern. Wer sich also beispielsweise gerne mal im Genre Film versuchen will, muss halt nur sein Ziel tüchtig im Auge behalten. Dass das geht und wie das geht beweisen viele Teilnehmer beim 5. Landshuter Kurzfilmfestival.

Aus Wünschen Wirklichkeit werden zu lassen: Das ist es, was seit Jahren Michael Orth und seine Mitstreiter vom Verein Dynamo Kurzfilm machen. Spätestens am Sonntag in den frühen Morgenstunden, als die Filmparty im Jugendkulturzentrum sich ihrem Ende näherte, befahl eine gewisse entspannte Lässigkeit die ganze Mannschaft: Es hat im Großen und Ganzen mal wieder alles geklappt. Und das vor dem Hintergrund, dass dieses immer weiter wuchernde Festival mit vier Spielorten, elf Filmblöcken, rund hundert Filmen und vielen Hunderten von Besuchern nach wie vor ausnahmslos von Ehrenamtlichen gestemmt wird.

Aus Wünschen Wirklichkeit werden zu lassen: Das ist auch das Motto des Filmteams Wolf Molikat, Anna Kuczynski und Stephan Schwarz. Die drei erzählten ein wenig von ih-

rem Film „U 43“; viele Regisseure und Filmleute waren nämlich auch gekommen, um vor den Leinwänden aus dem Dreh-Kästchen zu plaudern. Im Falle von „U 43“ war dies auch so ein Moment von Kraft aus Überzeugung: Dem Team ist es gelungen, auf dem Bavaria-Filmstudio in der Originalkulisse des Unterseeboot-Klassikers „Das Boot“ ihr 20-Minuten-Werk zu drehen. Entstanden ist eine sehr spannende, ein wenig gruselige, schön verrätselte filmische Unterwasser-Kurzgeschichte.

Vorbild David Lynch

Verrätselung war ein Stichwort vieler Filme in den Wettbewerbsblöcken im „kleinen Theater“ und im Jugendkulturzentrum Alte Kaserne. Für diverse freie Regisseure oder solche an den Filmhochschulen – die Hauptlieferanten von Kurz-

Übungsfilmen – scheint David Lynch derzeit recht stilbildend zu sein. Der Regisseur von Filmen wie „Blue Velvet“ oder „Lost Highway“ pflegt seine Filme mystisch-unübersichtlich zu gestalten. Viele Jungfilmer machen ihm das gerne nach.

Eine andere Tendenz war im „kleinen Theater“ und bei den Jungfilmern im Jugendkulturzentrum zu sehen: Die Jüngeren neigen wieder mehr zur Ernsthaftigkeit, zur Beschäftigung mit schweren Themen um Lebenssinn und Tod. Weiter aber immer auch auf der Tagesordnung: die Liebe und das sich Verlieben. Nachgerade süß dabei beispielsweise der Film „Wo die Liebe hinfällt“, der von einem jungen Mann handelt, welcher sein Traum-Mädchen an der Supermarktkasse nicht anzusprechen wagt. Und zwar so lange, bis der Laden überfallen wird: Bedroht mit ihr am Boden liegend, klappt es endlich mit einer Einladung zum Kaffee – laut Auskunft des Regisseurs eine autobiografische Geschichte.

Die traditionellen Spielorte waren relativ rasch ausverkauft – nach wie vor ist der Publikumsandrang enorm. Im Jugendkulturzentrum tummelten

sich erstrangig die Jüngeren, die zu einem guten Teil zusammen mit den Regisseuren und Organisatoren bei der Filmparty hängen geblieben. Dort selbst pendelt die Stimmung gewöhnlicherweise mild zwischen Filmfachgesprächen und Tanz bei schon etwas betagterer Popmusik. Am Sonntag standen dann noch die Topografie-Filme des BR von Dieter Wieland auf der Tagesordnung, abends war schließlich die Preisvergabe (siehe nebenstehenden Kasten, ausführlicher Bericht folgt). -ch-

Die Preisträger beim 5. Kurzfilmfestival

Junge Filme:

- 1. Platz:
„Romeo versus Love“ von Christoph Scheermann
- 2. Platz:
„Sieben Silhouetten“ von Florian Kerber
- 3. Platz:
„Schmetterlinge“ von Julia Schwarz

Publikumspreis:

- 1. Platz:
„Wunderbare Tage“ von Matthias Kiefersauer
- 2. Platz:
„Himmelfahrt“ von Nina Grote
- 3. Platz:
„E-Motion Capture“ von Alex Feil

Jurypreis:

- 1. Platz:
„Tag 26“ von Andreas Samand
- 2. Platz:
„Hinh Bông - The Shadow“ von Robin von Hardenberg
- 3. Platz:
„Oby“ von Anja Perl und Max Stolzenberg



Viele junge Menschen kamen zum Kurzfilmfest. Das sich auch zum Filmfachsimpeln eignet.

Abtauchen in die schöne Dunkelheit

Die Stadt steht im Zeichen eines Festivals, die Preisverleihung ist am Sonntag

Ganz zuletzt stand eine Frau allein am Bahnsteig der Pariser U-Bahn, enttäuscht in allen ihren Hoffnungen auf Liebe. Große Teile des Publikums seufzten, bevor das Licht im „kleinen Theater“ alle aus der Dunkelheit zurückholte. 13 Mal waren die Gäste am Eröffnungsabend des 5. Landshuter Kurzfilmfestivals in fröhliche und traurige, bissige und liebevolle Welten abgetaucht: Dergestalt begann der Streifzug durch ein Sammelsurium von kurzen, knappen Filmstücken bei einem Festival, welches gestern Abend offiziell eingeleitet wurde und das kulturelle Wochenende bestimmen wird.

Vor den Tieftauchgängen in die kleinen, oft bunten, manchmal auch schwarz-weißen Welten der Eröffnungsfilme hatte Oberbürgermeister Josef Deimer – der heuer erstmals alle Filme bis zu ihrem Ende genoss – dem Verein „Dynamo Kurzfilm“ einfach und schlicht gedankt für ihren „so schönen Beitrag“ für das kulturelle Leben der Stadt. Dynamo ist durchaus ein richtiger Name für den Veranstalter-Verein, weil es seinen Mitgliedern schon allein eine Menge Energie abverlangt, aus 300 Filmen die 40 besten für die Wettbewerbs- und die sonstigen Festivalblöcke auszusiebeln. Davon profitiert das Publikum – an inzwischen vier Spielorten.

Neu dazugekommen ist das Kinopolis im CCL, was Deimer zu der knappen Anmerkung veranlasste: „Den Profis vom Kinopolis kann's ja

nicht schaden, statt Massenware auch mal Qualität zu haben.“ Was von Kinopolis-Marketingleiterin Jovana Pinheiro charmant mit den Worten gekontert wurde: „Auch ein Multiplex-Kino hat etwas mit Qualität zu tun.“ Immerhin könnten nun auch Leute ins Kinopolis gehen, deren „Geschmack wir bisher noch nicht ganz getroffen haben.“

Leicht und locker

Wie üblich war die Stimmung am Eröffnungsabend ausgesprochen entspannt. Beim Abspielen von 13 Filmen verschiedener technischer Formate zwischen einer Viertelstunde und einer halben Minute Länge können auch mal kleine technische Pannen passieren. Das nimmt das Kurzfilm-Publikum äußerst leicht, während Vereinschef Michael Orth und

seine Co-Moderatoren mit Spontan-Konversation („Was? Noch eine Minute?“) die Kurzpausen locker wegpauldern – inklusive Kurz-Stepp-Einlagen.

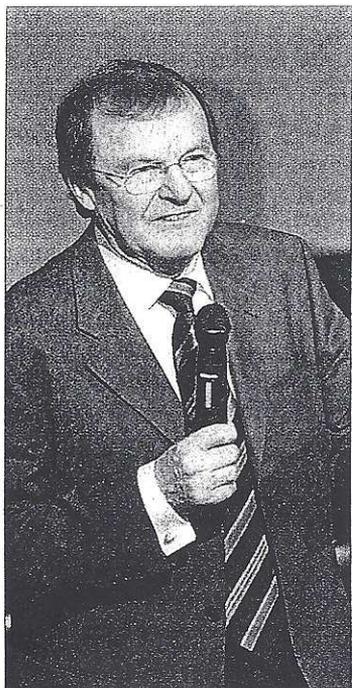
Immerhin können sie dergestalt noch einmal den Wettbewerb erklären, dessen Gewinn-Insignien sich in drei Publikums-, drei Jury- und drei Jugendpreise gliedern, Preise, welche BMW, Bauer Beratende Ingenieure und verschiedene Einrichtungen der kommunalen Jugendarbeit gestiftet haben. Und sie können noch einmal jene 40 Vereinsmitglieder und Helfer erwähnen, für die Vorbereiten und Durchführen des Festivals ziemlich gnadenlosen Stress bedeuten.

Und während Martin Mezger vom Jugendkulturzentrum bei der Vorstellung der Spielorte sich noch wunderte, „wie es eigentlich Landshut 795 Jahre lang ohne dieses Festival ausgehalten hat“, freuten sich die Filmbesucher schon auf das Wochenende: im „kleinen Theater“ sind heute ab 20 Uhr der 3. Wettbewerbsblock und morgen ab 16 Uhr unter dem Titel „Landshut – eine filmische Topografie“ Dokumentationen aus dem Bayerischen Fernsehen zu sehen.

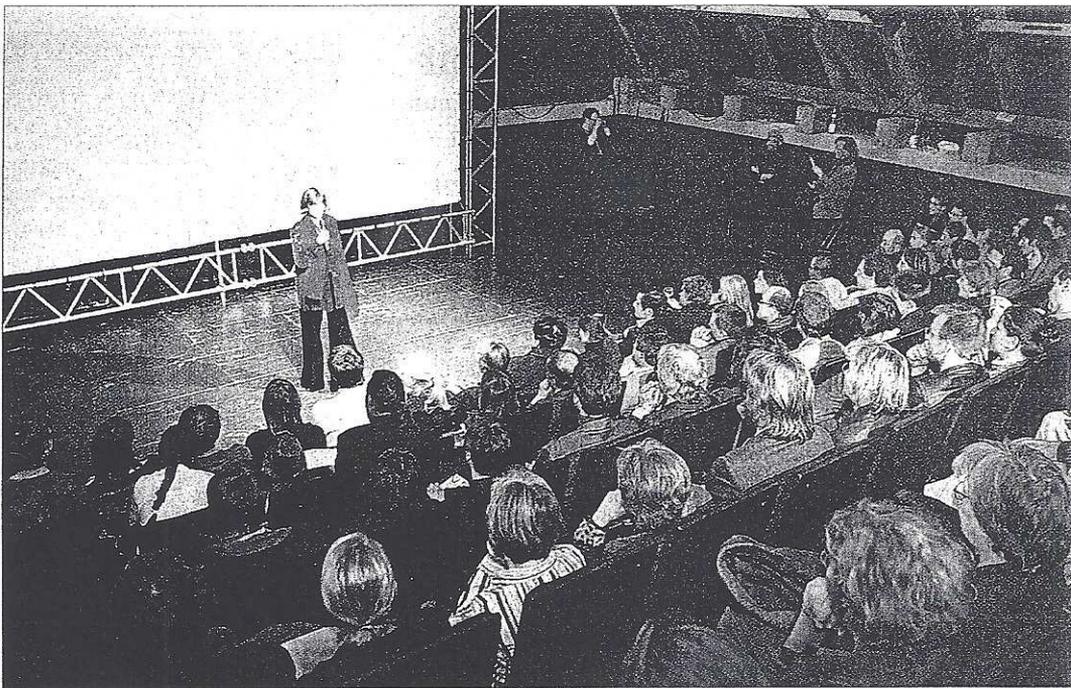
Solches verspricht zwei möglicherweise recht spannende Stunden: Denn bei den Dokumentationen handelt es sich um Fernsehbeiträge von Dieter Wieland, der mit den Veränderungen im örtlichen Stadtbild sehr kritisch umgegangen war. Deimer ist seinerzeit eigenen Worten zufolge „als junger Oberbürgermeister aus allen Wolken gefallen“; immerhin aber seien die „damals etwas problematischen“ Wieland-Beiträge „eine heilsame Sache“ gewesen.

Im Jugendkulturzentrum Alte Kaserne sind am Samstag ab 16 Uhr die „Jungen Filme“ zu sehen, um 20.30 Uhr beginnt der Wettbewerbsblock 4 und um 24 Uhr eine Filmparty. Am Sonntag ist ab 19.30 Uhr der Höhepunkt: die Preisverleihung; die prämierten Filme werden im Rahmen der „niederbayerischen Oscarverleihung“ dem Publikum noch einmal gezeigt. Im Kinoptikum gibt es ab 15 Uhr Kinderkurzfilme zu sehen, ab 21 Uhr „Light Storys“. Und im Kinopolis laufen ab 17 Uhr Dokumentar-kurzfilme. *Christian Muggenthaler*

▲ Viele Bilder vom Festival gibt es unter www.idoua.de zu sehen.



Oberbürgermeister Josef Deimer: „Das Festival ist weithin beachtet.“



Das Publikum harrete gespannt den ersten Festivalbeiträgen entgegen, gewissermaßen den Gustostückerln der Kurzfilmschmankerl. Pia Simmet-Grobmeier und ihre Dynamo-Kollegen führten durch den Abend. (Fotos: cv)

In der Kürze liegt die Würze

Ein Fest für Cineasten:
Am Donnerstag
startet die 5. Auflage
des Landshuter
Kurzfilm-Festivals

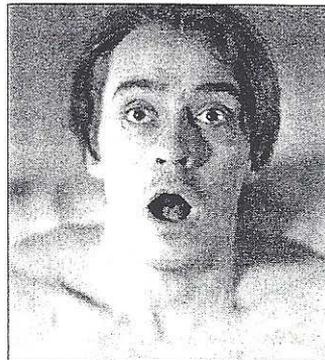
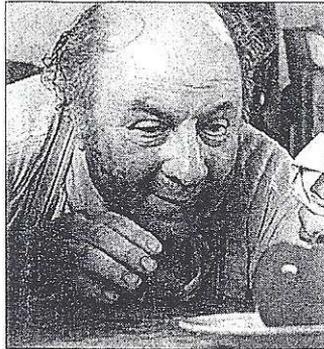
Von Stefan Becker

Leicht gemacht haben es sich Michael Orth und seine Mitstreiter wahrlich nicht, galt es doch, aus über 300 eingesandten Kurzfilmen die 39 herauszufiltern, die im Wettbewerb beim Landshuter Kurzfilmfestival antreten.

300 Filme, nicht nur aus Deutschland – allein diese Zahl zeigt bereits den Stellenwert, den das Landshuter Kurzfilm-Festival nach nur vier Auflagen bereits genießt. 300 Filme, das bedeutet auch viel Arbeit für die Veranstalter, haben die Filme doch eine Gesamt-Spielzeit von über 80 Stunden. Und die mussten Orth & Co. in ihrer Freizeit begutachten.

Doch die Vorauswahl ist getroffen, und so können sich Landshuts Cineasten auf vier Tage Kurzfilm-Spektakel der Extraklasse freuen. Und womöglich ist auch heuer wieder – wie im letzten Jahr mit „Die rote Jacke“ – ein Oscar-Anwärter mit dabei.

Und wie die letzten vier Male, so wächst auch heuer das Kurzfilm-Festival weiter. Selbstverständlich sind wieder die Alte



Faszinierend, zum Schreien, mitreißend, verblüffend – das alles und noch viel mehr sind die cineastischen Kleinodien, die beim Landshuter Kurzfilm-Festival zu sehen sind. Fotos: lw

Kaserne, das kleine Theater und das Kinoptikum mit an Bord. Aber auch das Kinopolis beteiligt sich erstmals am Kurzfilm-Festival. Im Skylight sind am Freitag und Samstag jeweils ab 17 Uhr Dokumentarfilme zu sehen.

Los geht die „Tour de Filme“ aber schon am morgigen Donnerstag um 20 Uhr mit der Eröffnungs-Rolle im kleinen Theater. Gleich 13 kleine Meisterwerke aus Europa und sogar Brasilien flimmern da über die Leinwand.

„Kleine Filme für kleine Leute“ sind Freitag und Samstag beim Kinderfilmblock im Kinoptikum ab 15 Uhr zu sehen. Ebenfalls im Kinoptikum gibt's zwei Sonderfilm-Schauen. Am Freitag ab 21 Uhr wird's am Nahensteig dunkel mit fünf „Dark Stories“. Im Gegensatz dazu gibt's am Samstag ab 21 Uhr „Light Stories“ – beschwingte, witzige, absurde Filme im Viererpack.

Die Wettbewerbsfilme, um die es ja eigentlich geht, sind in

Blöcken am Freitag und Samstag um 20 Uhr im kleinen Theater sowie ab 20.30 Uhr in der Alten Kaserne zu sehen. Nicht nur die fünfköpfige Jury hat dabei einen von BMW gestifteten und mit insgesamt 3.000 Euro dotierten Preis zu vergeben. Auch das Publikum hat ein Wörterl mitzureden. Der BBI-Publikumspreis ist immerhin nochmal 1.000 Euro wert.

Auch Stadt und Landkreis haben wieder einen Jugendpreis ausgelobt. Am Samstag ab 16 Uhr sind in der Alten Kaserne insgesamt 11 „Junge Filme“ im Nachwuchs-Wettstreit zu sehen. Den Siegern dieses Wettbewerbs, gekürt vom Publikum, winken ebenfalls Preise in gesamthöhe von 1.000 Euro.

Wo gefilmt wird, wird auch gefeiert. Und zwar am Samstag um 23.30 Uhr in der Alten Kaserne. Selbstverständlich dürfen auch Nicht-Filmer bei der Party mit abhotten.

Bevor am Sonntag um 19.30 Uhr in der Alten Kaserne zur Preisverleihung geschritten wird, steht noch ein ganz besonders cineastisches Schmankerl im kleinen Theater an: „Landshut – eine filmische Topografie“. Dieter Wieland war 1973 mit der Kamera im Auftrag des Bayerischen Rundfunks in der Stadt unterwegs. Schlagworte wie „Betongotik“ heizten eine erbitterte Debatte an. 1994 kehrte Wieland zurück in die Stadt. Wieder mit der Kamera. Wieder auf der Suche nach dem Schönen, Alten in der neuen, alten Stadt – und kommt zu einem versöhnlichen Fazit.

Wochenblatt
10. März 2004

800+1 Frühlings-Wunder

Wundernacht spezial

nach Belieben.

Wichtig: Nur wer ein Arm-



In neun Tagen beginnt das 5. Landshuter Kurzfilmfestival

Schau-Lauf der schönsten Kurzen

Das ursprüngliche „Freizeitfestival“ hat sich zur nationalen Institution gemauert

Vom 11. bis 14. März findet zum fünften Mal das Landshuter Kurzfilmfestival statt. Was als possierliches Filmfest vor vier Jahren in der Poschinger Villa begann, hat sich mittlerweile – neben den Regensburger Kurzfilmwochen – als wichtigstes Kurzfilmfestival in Bayern etabliert und genießt bundesweit einen ausgezeichneten Ruf in der Branche. „Von einem ehrenamtlichen Freizeitfestival kann spätestens seit diesem Jahr nicht mehr die Rede sein“, konstatierte deshalb Michael Orth, Vorsitzender des ausrichtenden Vereins Dynamo Kurzfilm, anlässlich einer Pressekonferenz gestern im Literatur-Café im Röcklurm. Der Grund: Diverse Neuerungen am ohnehin erfolgreichen Konzept.

Noch nie konnte das Landshuter Kurzfilmfestival so viele Filmannmeldungen verzeichnen wie in diesem Jahr. Mehr als 300 Filme wurden eingereicht, die Sichtung dauerte fast vier Wochen. 300 Einsendungen – für ein nationales Festival eine exorbitant hohe Zahl, die sich wiederum in der Qualität des Programms niederschlägt. Insgesamt werden – von den Eröffnungsfilmen über Sonderfilme bis hin zu den Wettbewerbsfilmen – nahezu 100 Produktionen zu sehen sein.

Mit dem Kinopolis im CCL ist zu den bisherigen drei Spielorten (Alte Kaserne, Kinoptikum und „kleines Theater“) ein neuer hinzugekommen, wodurch nun erstmals zwei Dokumentarfilmblöcke außer Konkurrenz gezeigt werden können. „Wir sind sehr stolz, uns hier einreihen zu dürfen“, sagte Kinopolis-Marketingleiterin Joana Pinheiro: „Hoffentlich wird das der Beginn einer langen Zusammenarbeit.“ Auch deshalb, weil das Kinopolis mit dieser Kooperation erreichen will, „dass man Mul-

tiplexe nicht gleichsetzt mit kalter Massenabfertigung“.

„Eine erlesene Truppe“

Ebenfalls neu ist ein Kinderfilmblock („Kurze Filme für kurze Menschen“) im Kinoptikum am Nahensteig, wo außerdem in zwei Sonderfilmblöcken „Dark-Stories“ und „Light-Stories“ zu sehen sind – die einen düster, schwer und kryptisch, die anderen heiter, leicht und luftig. Und: Erstmals gibt es einen fixen „Festivaltreffpunkt“. Anlaufstation für Filmschaffende und Publikum wird pünktlich zum Festivalbeginn das Literatur-Café im Röcklurm sein.

Nichts geändert hat sich hingegen am Kernstück des Festivals, dem Wettbewerb. 39 ausgewählte Filme konkurrieren um den Jurypreis des Landshuter Werks der BMW Group (dotiert mit insgesamt 3000 Euro) so-

wie um den Publikumspreis (insgesamt 1000 Euro, gestiftet von der Firma Bauer Beratende Ingenieure). Die Jury setzt sich diesmal zusammen aus der Schauspielerin Idil Üner (bekannt aus Filmen von Fatih Akin), dem Regisseur Jörg Buttgerit (in den Achtzigern durch seine *Nekromantik*-Filme legendär geworden), der Kamerafrau und Bundesfilmpreisträgerin Angela Poschet, dem Filmkritiker Hans Schifferle und der Leiterin der Regensburger Kurzfilmwoche, Sandi Meyerhofer. „Eine erlesene Truppe, die es nicht leicht hat“, so Michael Orth, der ein „fulminantes Festival“ erwartet.

Einen weiteren Wettbewerbsblock stellen traditionell die Jungen Filme dar, die wie immer am Samstagnachmittag in der Alten Kaserne zu sehen sind. Über den Stadt-Land-Jugendpreis der Stadt Landshut und der kommunalen Jugendarbeit im Landkreis entscheidet das Publikum. Alle Preisverleihungen finden am Sonntag, 14. März, um 19.30 Uhr in der Alten Kaserne statt.

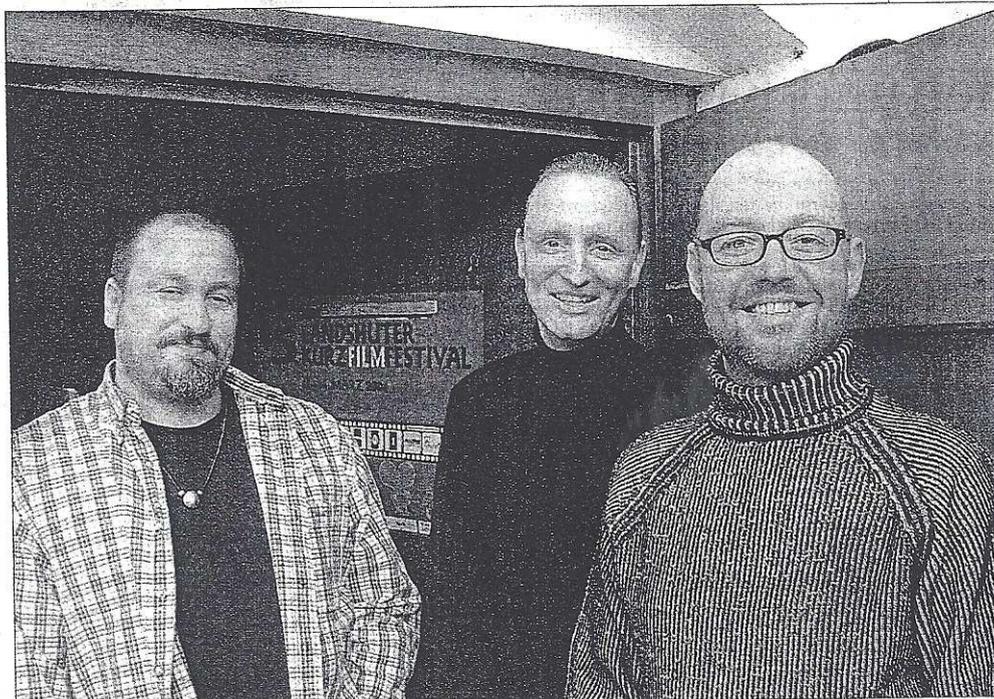
Festival-Report im BR

Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk wird in diesem Jahr mit zwei Topographie-Filmen von Dieter Wieland im „kleinen Theater“ fortgesetzt, in denen er sich kritisch mit städtebaulichen Maßnahmen in Landshut auseinandergesetzt hat. Am Samstag, 13. März, ist darüber hinaus in der BR-Sendung „Zwischen Spessart und Karwendel“ eine Reportage von Robert Fuchs übers Landshuter Kurzfilmfestival zu sehen.

Eröffnet wird das 5. Landshuter Kurzfilmfestival am Donnerstag, 11. März, um 20 Uhr im „kleinen Theater“ mit Kurzfilmhighlights aus aller Welt. Isabella Fischer, Dramaturgin des „kleinen Theaters“, ist dies – wie schon in den vergangenen Jahren – eine Ehre. Denn: „Für die Identität einer Stadt ist es sehr wichtig, ein wirklich cooles Festival zu haben.“

Uli Karg

▲ Weitere Informationen unter www.landshuter-kurzfilmfestival.de. Karten gibt es im Vorverkauf bei Grisù, Altstadt, und beim Leserservice der Landshuter Zeitung in der Ländgasse.



Herzstück eines Festivalteams mit 40 Ehrenamtlichen: Martin Prucker, Albert Emberger und Michael Orth (von links). (Foto: ka)

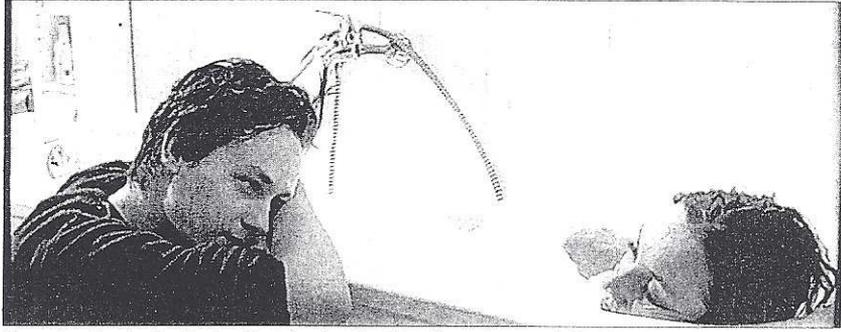
Die Kraft der Kleinen

Die schillernde Welt des Kurzfilms: Das 5. Landshuter Festival startet in acht Tagen

Landshut. In fünf oder sechs Minuten lässt sich manchmal genauso viel erzählen und zeigen wie in neunzig. Trotzdem klebt an Kurzfilmen der Ruch, nichts Ganzes zu sein. Ein Genre, mit dem sich Filmstudenten beschäftigen, bevor sie sich an die „richtigen“ Filme trauen. Dass solche Klischees weit von der Kurzfilm-Realität entfernt sind, davon kann man sich beim mittlerweile 5. Landshuter Kurzfilmfestival, das vom 11. bis zum 14. März dauert, überzeugen.

Vor vier Jahren begann in der Poschinger Villa das erste Kurzfilmfestival. Initiiert damals wie heute von Michael Orth, dem Vorsitzenden des Vereins Dynamo Kurzfilm. Dessen Leute wussten seither – insgesamt 14 aktive Mitglieder und etwa 30 weitere Ehrenamtliche – Jahr für Jahr durch die Stadt, bemühen sich um mietfreie Spielstätten, organisieren Eintrittskarten, gestalten Programmhefte, sichten die eingesandten Filme, sitzen abends an den Kinokassen und, und, und... Nur mit der Hilfe dieses rührigen „Haufen voller Vollgasnarrischen“ (von Martin Mezger. Alte Kaserne, so bezeichnet) konnte sich das Festival über die Jahre etablieren, und zwar „zum wichtigsten Kurzfilmfestival in Bayern neben der Regensburger Kurzfilmwoche“, wie Michael Orth bei einer Pressekonferenz am Montag im Literatur-Café im Röcklurm erklärte. Trotzdem hat der Verein aber mit den üblichen Schwierigkeiten wie zum Beispiel der Unterfinanzierung zu kämpfen. Im letzten Jahr ist ein kleines Defizit durch Schäden an Filmen, für die der Verein gerade stehen musste, entstanden. Mit dem 5. Festival hofft man dieses Minus auszumerzen. Hoffnung dazu besteht, weil es dieses Jahr sogar Geld von der Bayerischen Staatskanzlei gibt, auch ARRI, die bekannte Kamera- und Filmschmiede, greift dem Landshuter Festival erstmals unter die Arme. Ansonsten unterstützen es die üblichen Sponsoren.

Gesichtet haben die Macher von Dynamo mehr als 300 Kassetten. Das hat circa vier Wochen gedauert. Übrig geblieben sind nur die „tollsten Beiträge“, versicherte Orth. Schöne, düstere, traumartige, lustige oder auch beklemmende Welten bekommen nun die Zuschauer vom 11. bis 14. März an den vier Spielorten („kleines Theater“, Alte Kaserne, Kinoptikum und erstmals dabei auch das Kinopolis im CCL) zu sehen. Insgesamt 100 Produktionen!



Unter dem Sonderfilmblock „Dark-Stories“ läuft im Kinoptikum auch der deutsche Kurzfilm „Schlüsselkinder“ von Friederike Jehn. Unser Bild zeigt Kathleen (Henriette Müller) und Torben (Tom Schilling). Sie sind füreinander einzigartig und unersetzbar...

Los geht's am Donnerstag, 11. März, um 20 Uhr im Kleinen Theater mit kunterbunten Kurzfilmhighlights aus aller Welt, wie Schweden, Norwegen, Frankreich, USA oder Brasilien. Doch das Kernstück des Festivals ist wie in jedem Jahr der Wettbewerb. 39 Filme wurden ausgewählt, die um den Jurypreis des BMW Werkes Landshut und um den Publikumspreis der Firma Bauer Beratende Ingenieure konkurrieren. Einzelne Beiträge hervorzuheben sei nahezu unmöglich, sagte Orth. „denn alle 39 sind sehr, sehr gut“. Die Jury habe es da nicht leicht. Übrigens, die setzt sich diesmal zusammen aus dem Journalisten Hans Schifferle, der Schauspielerin Idil Üner (bekannt aus Filmen von Fatih Akin), dem Regisseur Buttgerit (bekannt geworden in den Achziger durch seine Nekromantik-Filme), der Kamerafrau und Bundesfilmpreisträgerin Angela Poschet und der Leiterin der Regensburger Kurzfilmwoche Sandra Meyerhofer.

Einen weiteren Wettbewerbsblock gibt es wieder mit Jungen Filmen, die am Samstag, 13. März, ab 16 Uhr in der Alten

Kaserne zu sehen sind. Dort entscheidet dann das Publikum über die drei zu vergebenen Jugendpreise, die von der Stadt Landshut und der kommunalen Jugendarbeit im Landkreis mit insgesamt 1000 Euro gesponsert werden.

Im Kinoptikum am Nahensteig läuft in diesem Jahr erstmals auch ein reines Kinderprogramm unter dem Motto „kurze Filme für kurze Menschen“. Gezeigt werden zehn Filmbeiträge am Freitag und Samstag, jeweils ab 15 Uhr. Weiterhin gibt es im Kinoptikum die Sonderfilmblöcke Dark- und Light-Stories zu sehen. Die einen eben düster, schwer und dunkel am Freitag ab 21 Uhr, die anderen mehr heiter, leicht und luftig einen Tag später zur selben Uhrzeit.

Gespannt darf man auch auf die Produktionen des Bayerischen Rundfunks am 14. März, um 16 Uhr im Kleinen Theater sein. Gezeigt werden zwei Topographie-Filme von Dieter Wieland, in denen er sich kritisch mit den städtebaulichen Maßnahmen in Landshut in den Jahren 1973 und 1994 auseinandergesetzt hat. Vielleicht lässt sich der gebürtige Landshuter Regisseur

dazu bewegen, auch die jüngsten Entwicklungen zu beurteilen. Anwesend wird er jedenfalls sein.

Ganz neu beim Landshuter Kurzfilmfestival ist die Zusammenarbeit mit dem Kinopolis. Dort werden erstmals zwei Dokumentarfilmprogramme am 12. und 13. März, jeweils um 17 Uhr, gezeigt werden können. „Wir sind stolz, hier mitmachen zu dürfen“, sagte Kinopolis-Marketingleiterin Joana Pinheiro. „Hoffentlich ist das der Beginn einer langen Zusammenarbeit.“

Ebenfalls neu ist ein Filmtreffpunkt und zwar im Literatur-Café im Röcklurm. Dort sollen während des Festivals Filmemacher und Publikum Gedanken austauschen und sich verpflegen können. Bis dahin sollten Kurzfilmfans den Kartenvorverkauf bei Grisù, Altstadt, und beim Leserservice der Landshuter Zeitung, ☎ 0871/850110, nutzen, denn die Tickets sind erfahrungsgemäß immer heiß begehrt.

Christoph Reich

Weitere Informationen unter www.landshuter-kurzfilmfestival.de

Landshut Aktuell
3. März 2004

„Wir wollen eigene Wege gehen“

Demnächst beim Landshuter Kurzfilmfest: Wolf Mocikat und Anna Kuczynski

Bereits zum wiederholten Mal ist der Filmemacher Wolf Mocikat (27) beim Landshuter Kurzfilmfestival (11. bis 14. März) vertreten. Diesmal präsentiert der gebürtige Landshuter zusammen mit Anna Kuczynski (26) „U 43“, einen 20-minütigen Schocker, der das Publikum kraft wohlgesetzter Zwischenschnitte zucken lässt. Mocikat versteht den Film als „Visitenkarte“ und will nun versuchen mit der Produktionsfirma „Hypnosis Film“ (die er mit Kuczynski und Produzent Stephan Schwarz gegründet hat) deutsches Blockbuster-Kino zu etablieren. Grund genug für ein Gespräch.

Landshuter Zeitung: Frau Kuczynski, Herr Mocikat, Sie waren beide nicht auf der Filmhochschule. Macht sich das als Nachteil bemerkbar?

Wolf Mocikat: Nein. Wir dachten uns, dass es auch so gehen muss und wollten unseren eigenen Weg gehen.

Anna Kuczynski: Natürlich ist es schwieriger, Gelder für einen Film zu bekommen, wenn man nicht an der Filmhochschule war – andererseits haben wir eben den Vorteil, dass wir uns eigenständig entwickeln können.

In „U 43“ entwickelt sich eine komplette U-Boot-Mannschaft zur wahn sinnigen Meute, wobei ausgerechnet ein bayerischer Matrose als Cassandra auftritt. Wie darf man das deuten?

Kuczynski: Dass die Cassandra ein Bayer ist, hat sich einfach ergeben. „Der Teufel ist eine Frau“ hört sich auf bayerisch einfach viel besser an, als auf hochdeutsch.

Bemerkenswerterweise tut dieses Detail dem internationalen Format des Films keinen Abbruch. In seiner Ästhetik kommt er daher wie ein Blockbusterschocker.

Mocikat: Wir sind auf den Spuren von Wolfgang Petersen (Regisseur von „Das Boot“, *Anm. d. Red.*) gewandelt, wobei wir sehr darauf achteten, dem Ganzen ein eigenständiges

Profil zu geben, weil wir von Anfang an mit dem Vorwurf gerechnet haben, dass wir bloß bei „Das Boot“ abkupfern würden.

Das klingt alles so gar nicht nach dem klassischen Jungregisseur, der im Autorenfilm neue künstlerische Maßstäbe setzen will...

Kuczynski: Wir wollen Popcorn-Kino machen! Zielgruppenorientiert arbeiten. Man muss als Filmemacher auch den Nerv der Zeit treffen und in erster Linie die Bedürfnisse des Publikums berücksichtigen, nicht die der Kritiker. Und das Publikum will eben Filme sehen, die Spaß machen und einen nicht nach zwei Stunden

Mocikat: Das ist leider wahr. Wir haben gemerkt, dass wir Außenseiter sind. Besonders spürbar war das auf dem Max-Ophüls-Festival, wo ja nur Autorenfilmer unterwegs sind. Wenn Du da mit einem U-Boot-Geisterfilm ankommst, wird erst mal die Nase gerümpft. Ganz anders war's dagegen auf der „Camerimage“ in Lodz, wo „U 43“ Weltpremiere hatte. Das ist das weltweit wichtigste Festival für Kameramänner. Da waren Filme wie „Master and Commander“, „Hero“ und „Mystic River“ vertreten, alles lief sehr gespannt ab und wir wussten: Hier sind wir richtig!

Vor den Mount Everest haben die Götter aber noch das Landshuter Kurzfilmfestival gesetzt.

Mocikat: Das ist natürlich ein absoluter Pflichttermin! Nicht nur, weil ich gebürtiger Landshuter bin. Das Landshuter Festival ist einfach extrem charmant, verfügt über ein unglaubliches Flair und eine sehr gute Auswahl an Filmen. Deutschlandweit ist das fast einzigartig.

(Das Gespräch führte Uli Karg)

▲ Im Rahmen des 5. Landshuter Kurzfilmfestivals läuft „U 43“ am Samstag, 13. März, als vierter Film des Wettbewerbsblocks 4 (Beginn: 20.30 Uhr) in der Alten Kaserne.

Mehr Infos zum Landshuter Kurzfilmfest entnehmen Sie bitte dem Lokalteil Ihrer Zeitung oder der Internet-Seite des Festivals unter www.filmfest-landshut.de

Wolf Mocikat



Anna Kuczynski



Obwohl ich selbst ein großer Schisser bin, hab ich großen Spaß am Erschrecken – vielleicht auch gerade deswegen.

Kuczynski: Herausgekommen ist am Ende das, was wir schon immer machen wollten: Ein Geisterfilm auf einem U-Boot.

Unter Kollegen dürften sie mit dieser Meinung ziemlich allein dastehen.

völlig deprimiert zurücklassen. Wenn ich nur an diese ganzen „künstlerischen“ Filme denke (grinst): Einbeinige Krankenschwester mit pflegebedürftiger Mutter verliebt sich in schizophrene Pizzafahrer... Schrecklich.

Unter Kollegen dürften sie mit dieser Meinung ziemlich allein dastehen.

U 43 (Szenenfoto)

Der Bann der knappen Kurzen

5. Landshuter Kurzfilmfest vom 11. bis 14. März 2004

Das wird wieder ein Trubel: Wenn Mitte März kommenden Jahres Kinofreaks aus dem ganzen deutschsprachigen Raum das kleine Theater, das Kinoptikum und die Alte Kaserne stürmen, gibt es das Landshuter Kurzfilmfest zum fünften Mal.

Das erste Landshuter Kurzfilmfest, damals im Jugendzentrum, war noch eine Art Privatveranstaltung von Michael Orth und Pia Grobmeier gewesen – ein Kraftakt, den inzwischen ein ganzer Verein stemmt: Dynamo Kurzfilm, eine muntere Ansammlung von Leuten, die verrückt genug sind, sich von Kopf bis Fuß und ehrenamtlich dem

Landshuter Kurzfilmfest zu verschreiben. Die Erfolge der vergangenen Jahre haben ihnen freilich Recht gegeben: Jährlich stürmen mehr Besucher die Spielorte, ausverkaufte Säle sind inzwischen der Normalfall. Auch durch Hauptsponsor BMW sowie viele Unterstützer aus Wirtschaft, Kultur und Politik haben die Veranstalter an Renommee hinzugewonnen.

Das 5. Landshuter Kurzfilmfestival wird am 11. März von Oberbürgermeister Josef Deimer eröffnet. An diesem Abend werden international preisgekrönte Kurzfilme außer Konkurrenz gezeigt. Am Freitag und Samstag werden alle

Wettbewerbsfilme sowie die Sonderfilmblöcke an drei Spielorten dem Publikum zur Abstimmung gezeigt. Die Preisträger werden am Sonntag, 14. März 2004, bekannt gegeben und ausgezeichnet. Im Anschluss hat das Publikum die Möglichkeit, alle prämierten Filme noch einmal zu sehen.

Durch die Vergabe hochdotierter Preise werden neue, viel versprechende Talente aktiv gefördert. Als Schnittstelle zwischen Kreativen und Publikum regt das Fest an zu diskutieren, zu reflektieren und macht Lust, sich mit dem Medium Film kritisch auseinander zu setzen. Mehr als 1500

Gäste lobten beim Kurzfilmfest 2003 die hohe Qualität der Filmbeiträge und die hervorragende Organisation des letzten Festivals.

Das Kurzfilmfestival ist ein offener Wettbewerb. Alle Filmformate und Genres sind zur Voranmeldung zugelassen, sofern die Spieldauer nicht mehr als 30 Minuten beträgt. Alle relevanten Filminstitutionen und regionalen wie überregionalen Medien werden mit den aktuellen Terminen zum Festival versorgt.

▲ *Mehr Infos zum Kurzfilmfest 2004 und zum Verein Dynamo Kurzfilm gibt es auch im Internet unter www.dynamo-kurzfilm.de*

Und es wird noch besser...

Ein Gespräch mit Festival-Gründer Michael Orth über der Kurzfilmtage fünfter Teil

Im März werden die 5. Landshuter Kurzfilmtage des Vereins „Dynamo Kurzfilm“ stattfinden. Gestartet als ausgesprochene Mini-Veranstaltung hat sich das Festival neben Regensburg als wichtigste Plattform für junge Kurzfilmer etabliert. Für die Jury konnten bereits die Schauspielerin Idil Üner („Kurz und schmerzlos“), der Regisseur Jörg Buttgerit, SZ-Filmkritiker Hans Schifferle und die Kamerafrau Angela Poschet gewonnen werden. Am Sonntag wird das endgültige Programm festgelegt. Aus diesem Anlass nun ein Gespräch mit Michael Orth, dem Gründer des Festivals und Dynamo-Vorsitzenden.

Landshuter Zeitung: Herr Orth, wie viele Filme sind fürs diesjährige Festival eingereicht worden?

Michael Orth: Es waren etwa 300 Filme. Über 60 Stunden Kurzfilm. Das alles anzuschauen ist schon heftig. Mittlerweile ist es eigentlich ein absoluter Fulltime-Job.

Wo bleibt bei 60 Stunden Kurzfilm der Blick noch hängen?

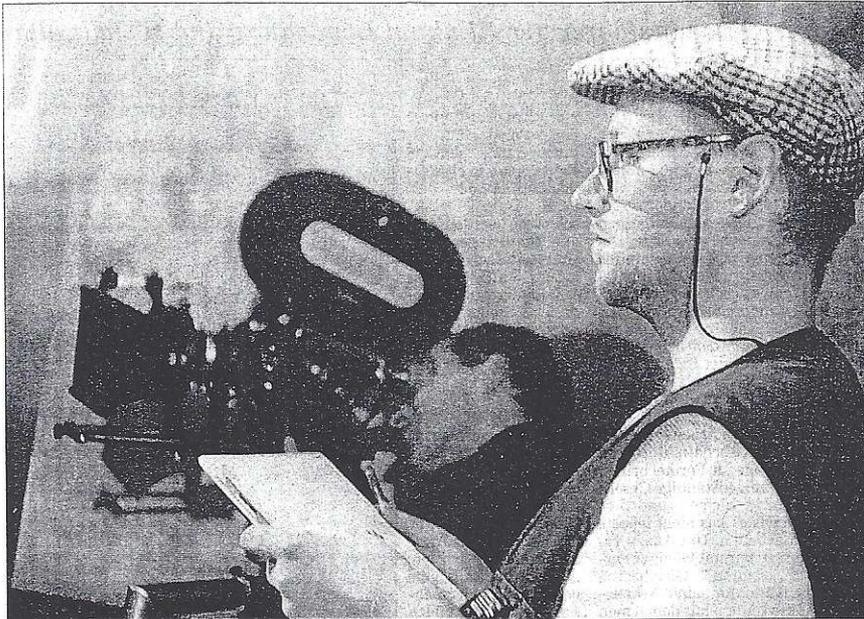
Das ist beim Kurzfilm nicht anders als beim Spielfilm. Ich weiß nach zehn Minuten, ob mir ein Film gefällt oder nicht. In der Vorjury sind wir sechs Leute, die sich jeden Film ansehen müssen. Demnächst werden wir das Programm fürs Festival zusammenstellen. Das Spektrum reicht von Einminüttern bis zu Filmen, die eine halbe Stunde dauern. Ein Wettbewerbsblock wird diesmal 100 Minuten dauern...

... immerhin 20 Minuten kürzer als in den vergangenen Jahren. Haben Sie ihr Publikum zu sehr strapaziert?

Mit Moderationen und Ankündigungen haben die Blöcke bisher fast dreieinhalb Stunden gedauert. Die Leute waren ganz einfach erschlagen. Das war zu viel. Deshalb wollen wir das in diesem Jahr etwas kürzer machen, knackiger halten. Damit das Publikum auch hinterher noch die Möglichkeit hat, sich über die Filme zu unterhalten. Wenn man erschlagen ist, geht das nämlich nicht mehr.

Das ist jetzt das fünfte Landshuter Kurzfilmtage. Macht sich der etablierte Charakter der Veranstaltung mittlerweile auch bei der Qualität der eingereichten Arbeiten bemerkbar?

Auf jeden Fall. Mit dem Renommee eines Festivals wächst auch die Zahl der Einsendungen. Es werden also immer mehr Filme, die wir jedes Jahr bekommen und zwangsläufig kommen im Zuge dessen immer mehr richtig gute Arbeiten. Weshalb wir jetzt auch Zusendungen von anspruchsvollen Filmemachern bekom-



Von der netten Idee zum Fulltime-Job – innerhalb von vier Jahren haben es Michael Orth und seine Dynamo-Mitstreifer geschafft, das Landshuter Kurzfilmtagefestival zu einem der renommiertesten in Bayern zu machen. (Foto: privat)

men, die sich vor drei Jahren einfach nicht für uns interessiert hätten. Es stimmt schon: Das Festival hat sich etabliert, es hat einen festen Namen in der Branche.

Was ist eigentlich aus den bisherigen Preisträgern geworden?

Hm... mal nachdenken... Also zum Beispiel hat der Publikumspreis des letzten Jahres, „Der Schüler“ von Edina Kotscek, den Bundesfilmpreis gewonnen. Das ist das Höchste was man als Filmemacher in Deutschland gewinnen kann. Florian Henckel-Donnersmarch, der mit „Dobermann“ mal den dritten Preis gemacht hat, dreht jetzt seinen ersten Spielfilm...

... wie auch Gil Mehmert...

Richtig, richtig, der hatte auch mal einen Film bei uns. Und Daniel Nocke, der letztes Jahr mit „Der moderne Zyklus“ gewonnen hat, ist mittlerweile Grimme-Preisträger und ganz dick im Geschäft.

„Der moderne Zyklus“ war ein schwarzhumoriger Animationsfilm, und auch sonst gab es beim letzten Festival viel Lustiges zu sehen. Zeichnet sich in diesem Jahr wieder ein Trend ab?

In diesem Jahr ist mir aufgefallen, dass wahnsinnig viele düstere Sachen mit dabei waren. Ganz viele Filme über Tod und Selbstmord. Irre.

Eigenartig, wo momentan allenthalben Eskapismus konstatiert wird, weil das Publikum dem Horror der realen Nachrichten entfliehen will.

Leichte Themen sind bei uns natürlich auch dabei. Aber aufgefallen ist mir, dass sich wirklich sehr, sehr viele Leute mit dem Thema beschäftigen. Es wird aber kein düsteres Festival werden. Wir haben auch wieder wahnsinnig komische Geschichten dabei.

Die Kandidaten für den Publikumspreis?

Ganz genau... Wirklich heitere Teile. Wir haben immer versucht, in die Wettbewerbsblöcke auch eine gewisse Dramaturgie reinzubringen. Dass man mit einem lockeren Stück einsteigt, dann etwas Anspruchsvolleres bietet und als Rausschmeißer etwas nimmt, wo jeder noch was mitnehmen kann. Damit sind wir in den letzten Jahren eigentlich ganz gut gefahren. Ich glaube, das kriegen wir auch wieder hin, weil ich behaupten möchte, dass dieses Festival das bisher beste Programm hat.

Wie es ja traditionell jedes Jahr heißt – und dann auch so ist.

Ja, stimmt. Aber ich muss auch diesmal wieder sagen: Es wird besser als letztes Jahr. Viele wunderschöne Filme, die aber aus Zeit- und Platzmangel rausfliegen mussten, werden in einem Sonderprogramm gezeigt. Dann werden wir ein Dokumentarfilm-Sonderprogramm machen. Und

**Landshuter Zeitung
10. Januar 2004**

ho.
9 Uhr im Kreuzgangmuseum durch die Ausstellung von Marlene Reidel. Um 14 Uhr zeigt Dr. Klaus Timmer im Jodokstift unter dem Thema „Alt und krank – Pflegefall“ Grenzen und Möglichkeiten der Altersmedizin auf. Am Mittwoch findet um 14.30 Uhr im Pfarrsaal St. Jodok ein Bibelgesprächskreis zum Thema „Die Bibel und mein Leben“ statt. Um 15 Uhr ist im Pfarrzentrum St. Martin von Christoph Thoma ein Lichtbildervortrag über „Leben im Himalaja“. Um 15.30 Uhr zeigt Dieter Dörfel im Pfarrheim St. Pius den Lichtbildervortrag „Kärnten, das Land der Ber-

ein Kinder-Sonderprogramm wird's auch geben. Es wird für jeden was dabei sein. Das sind wir unserem Selbstverständnis als Publikums-Festival auch schuldig.

Ein Publikums-Festival, das sich gleichzeitig aber auch als Festival der Filmemacher präsentiert.

Klar. Es sind auch viele Regisseureinnen und Regisseure da, die sich hier alle wahnsinnig wohl fühlen. Für die ist das natürlich ein Forum. Es haben sich auch immer wieder gute Kontakte zwischen Mitgliedern der Jury, die in der Filmbranche schon etabliert sind, und jungen Filmemachern ergeben.

Landshut gilt als Stadt, in der Begeisterungsfähigkeit nur zur Landshuter Hochzeit erzeugbar ist. Wie ist der anhaltende Erfolg eines Kurzfilmtagefestivals ausgerechnet hier zu erklären?

Zunächst ist es so, dass Film an sich immer schon interessant ist. Wir zeigen darüber hinaus eine andere Art von Film. Und außerdem geht es bei uns sehr familiär zu. Nicht umsonst gehen wir ins „kleine Theater“ und in die Alte Kaserne. Das Drumrum ist ganz wichtig. Und das ist auch von Anfang an sehr gut angekommen.

Wird es trotzdem neue Spielorte geben?

Das Kinopolis ist dazugekommen. Wir werden im Event-Saal zwei Dokumentarfilmböcke präsentieren. Die Verantwortlichen dort waren übrigens höchst kooperativ, ganz toll! Schwerpunktmäßig werden wir aber sicher im „kleinen Theater“, Kinoptikum und in der Alten Kaserne bleiben. Das hat sich einfach bewährt.

(Das Gespräch führte Uli Karg)

**dieser Woche
e und Gesprächskreise**

ge und Seen“. Werner Ehlen spricht um 18.30 Uhr im Hospizbüro, Altstadt 369, über „Begleitung von Sterbenden aus der Sicht eines Krankenhausesslers“. Um 19.30 Uhr leitet Inge Breu-Kammal im Pfarrheim St. Peter und Paul zu „Meditativen Tänzen“ an. Am Donnerstag hält Anneliese Hummel im Pfarrheim St. Wolfgang einen Vortrag über „Winterliche Geheimnisse“. Um 20 Uhr spricht im Pfarrzentrum St. Martin Claudia Haydt zum Thema „Wem gehört der Nahe Osten?“ über Funktionalisierung von Religionen in bewaffneten Auseinandersetzungen am Beispiel Israel und am Verhältnis von Judentum und Islam.

Hollywood, wir kommen!

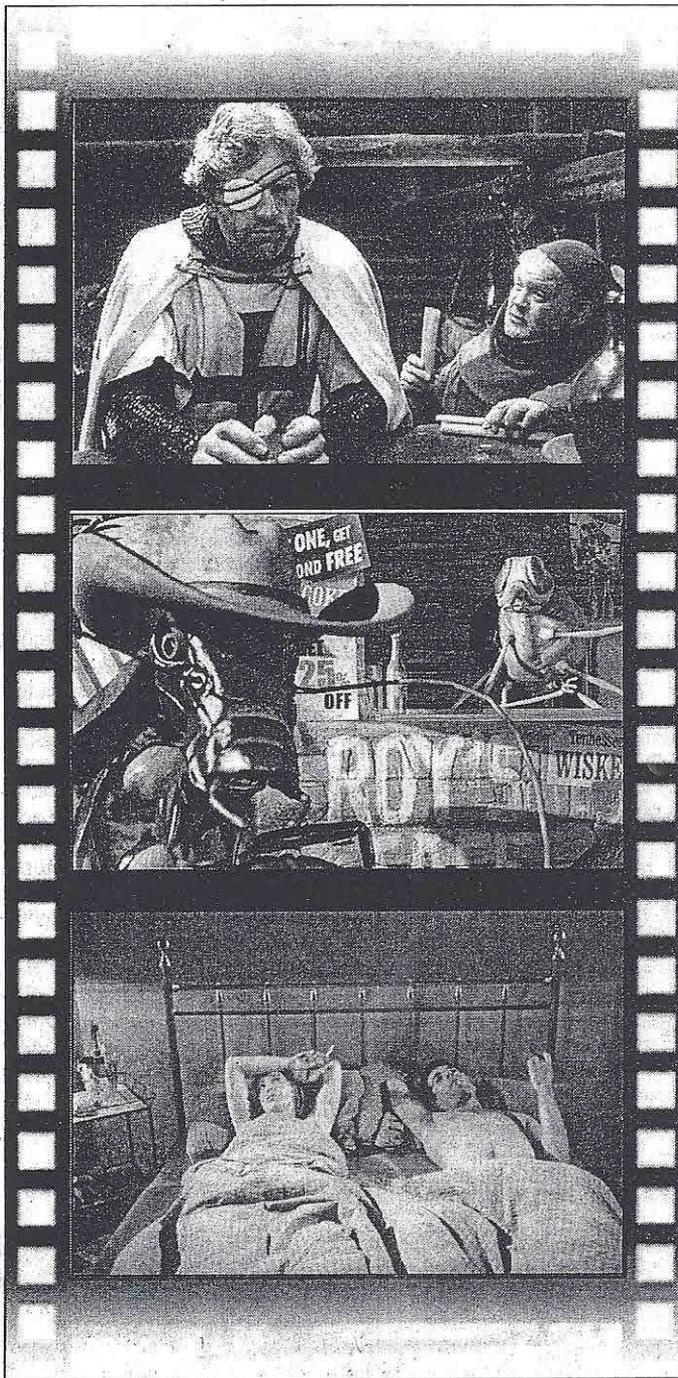
Neue Filme für das fünfte Landshuter Kurzfilmfestival im März 2004 gesucht – Bewerbung bis 5. 12.

Von Sabrina Walter

Wie Weihnachten und Geburtstag zusammen – so in etwa ist das Gefühl, das Michael Orth in diesen Tagen verspürt, wenn ihm der Postbote wieder neue Päckchen mit Bewerbungskassetten vorbei bringt. Denn für den Hauptorganisator des Landshuter Kurzfilmfestival ist es immer spannend zu sehen, welche filmische (Möchtegern-)Perle sich diesmal hinter der Verpackung versteckt.

Erst vor kurzem fiel der Startschuss für die Ausschreibung zum fünften Landshuter Kurzfilmfestival, das vom 11. bis 14. März nächsten Jahres über die Bühne gehen soll. Und schon nach so kurzer Zeit kann sich Michael Orth, gleichzeitig Vorsitzender des Vereins Dynamo Kurzfilm, über Zuspruch wahrlich nicht beklagen. Bereits jetzt warten gut 20 Vhs-Kassetten darauf, endlich gesichtet zu werden. Bis zum Einsendeschluss am 5. Dezember werden es wohl noch gut 300 mehr werden, schätzt Orth.

Für die insgesamt sieben Jurymitglieder kommt das rege Interesse um ihr Festival nicht von ungefähr. Denn in den vergangenen vier Jahren haben sie viel dafür getan, dass das Landshuter Kurzfilmfestival unter Filmemachern und -Fans über Bayerns Grenzen hinaus bekannt geworden ist und sich in der Szene einen Namen erarbeitet hat. Das Erfolgsrezept



Auch beim fünften Landshuter Kurzfilmfestival ist wieder (fast) alles erlaubt. Wichtig ist vor allem eine gute und mitreißende Story. Fotos: Iw

von Dynamo Kurzfilm ist einfach: „Unser Programm schafft den Spagat zwischen Kunst und Kommerz“, bringt es Michael Orth auf den Punkt. Und daran soll sich auch beim fünften Festival nichts ändern. Allerdings will man noch professioneller an die ganze Sache herangehen, um weitere Sponsoren an Land zu ziehen und die Qualität zu sichern bzw. zu steigern.

Doch dafür sind die Festival-Macher natürlich in aller erster Linie auf viele gute Einsendungen angewiesen. „Uns ist es völlig egal, wie alt der Film oder die Filmemacher sind, und ob die Kassetten von Filmhochschülern oder freien Produzenten eingereicht werden“, erklärt Orth. Was zählt ist die Qualität des Films. „Die Leute sollen sich einfach eine wirklich gute Geschichte überlegen. Das ist das A und O“, lautet der Tipp des Filmexperten. Ob es sich dann letztendlich um einen lustigen, experimentellen Film oder ein trauriges und schweres Drama handelt, ist egal – jeder bekommt seine Chance, schließlich soll dem Publikum im März ja ein interessanter Querschnitt gezeigt werden.

Michael Orth: „Wir müssen einfach das Gefühl haben, dass der Einreicher mit dem Film ein Anliegen verbindet, dass Herzblut dahinter steckt und dass er das Ganze nicht deshalb macht, weil Filme drehen gerade cool ist.“

Wer diese Sachen beherzigt und obendrein seinen Bewerbungsbildschirm noch ordentlich mit allen nötigen Formularen (Download und weitere Infos unter www.dynamo-kurzfilm.de) einsendet, kann sich also schon mal Hoffnung machen, auf dem fünften Landshuter Kurzfilmfestival groß heraus zu kommen und womöglich einen der Jury- oder Publikumspreise abzustauben. Und wer weiß, vielleicht ist das ja der Start zu einer großen Karriere in Hollywood...

Wochenblatt

mit Mi 3. September 2003

Lustgar
Tumbler
nerdinaer/Jenkofen

Samstag, 6. September:
Schlagerparty mit Tony
Westen, 21 Uhr, Disco Ramba
Zamba

Kult(o)ur



oche

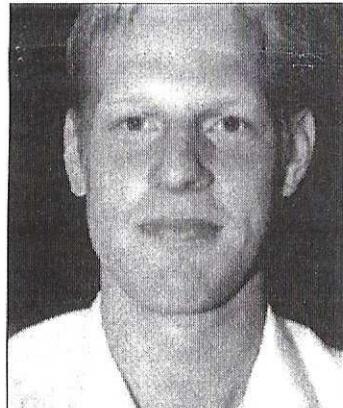
gnern ist

y" (2001)
nach zwei
ten Oscar
spielt er
n lässigen
gemütli-
das Haus
ohner ver-
verdacht.

der fran-
nd César-
witz einen
erry spielt
die in der
es S. Dut-
präch mit
ope Cruz)
ce (Robert
schieht in
mosphäre.
als sie sich
n der Kli-
vorgewor-
zu haben,
erinnern.

r brachte
s Michael
Abenteuer
and. Vier
arbeiten
grabungs-
uvor ein
r Zeitrei-
Professor
stelle wie-
ahre frü-
l Walker)
ntin Kate
ssiert als
n als sein
Chris mit
n die Ver-
eien.

ite
reim
/940-232



Jörg Buttgerit

Regisseur/Autor/Journalist. Spielfilme: Nekromantik, Der Todeskönig, Kondom des Grauens. Fernsehproduktionen: Lexx - The Dark Zone, Die Monsterinsel. Bücher: Nightmares in Plastic. Hörspiel: Sexy Sushi, Bruce Lee-der kleine Drache. Musikclips (Buch und Regie): Fleischmann, Mutter, Dance or Die, TokTok. Kurzfilme: Hot Love, Der Gollop, Captain Berlin, Der Trend, Horror Heaven.

Lange Nächte

dürfen sich beim
5. Landshuter
Kurzfilmfestival die
Mitglieder der Jury
um die Ohren schlagen.

Damit Sie für ein
Treffen schon mal
gewappnet sind:
Hier die fünf Juroren
in aller Kürze!

(Das Kurzfilmfestival
beginnt heute abend
im Kleinen Theater
und dauert bis Sonntag.
Das Programm u.a. im
Internet: filmfest-landshut.de)



Idil Üner
Schauspielerin/Regisseurin.
Kinofilme: Das Geheimnis,
Liebe-Leben-Tod, Kurz und
schmerzlos, Aprilkinder, Bella
Martha, Gegen die Wand.
Fernsehfilme/TV-Produktionen:
Tatort, Polizeiruf 110,
Verliebte Jungs.

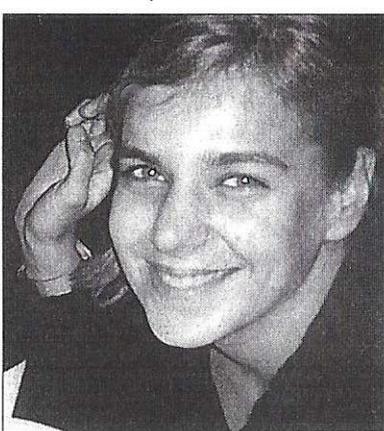
Angela Poschet

Kamerafrau. 1995 Mitbegründerin CinemaX Nürnberg, bis 2001 verantw. Kamerafrau „Bob the Builder“ im Auftrag der BBC, seit 2001 Studiodirektorin für "Stopmotion". Filmprojekte 1995-2003: Der Schüler, Bob the Builder, Glaskant, Gina und Stella, TicTacToe.



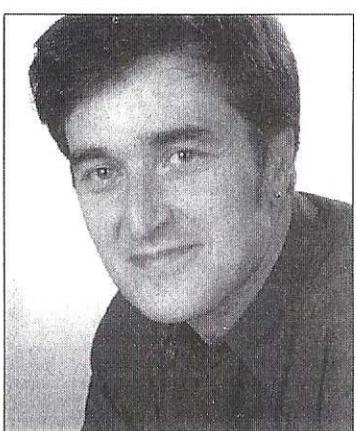
Sandra Meyerhofer

Leitet seit dem Jahr 2001 das Regensburger Kurzfilmfest, zuvor bereits langjährige Mitarbeit im Organisations-team. Verschiedene Jurytätigkeiten, z.B. 2002 bei der "Diagonale", beim "Deutschen Kurzfilmpreis". Mitglied im Verwaltungsrat der "European Coordination of Film Festivals".



Hans Schifferle

Journalist und Autor. Schreibt für zahlreiche Publikationen und verfasste unter anderem einen Band über die 100 besten Horrorfilme. Zu seinen bevorzugten Themen gehören Melodram, Film noir, Horror, Avantgarde und „die Seitengassen des deutschen Films“.



Star

Gegen
Mit se
Regiss
2002) e
holte i
für den
tragisc
(Birol

Der S
Schme
chel Se
sa (Cla
Das k
Mutter
und sp
Gameb
Verbot

Welc
Für de
mann
scheint
Dwayn
als Kop
und ge
nung, A

Shao
Sings g
ist lang
als Mü
trifft e
star „C
Kung F

Sup
Max F
nennt
Vaters
„Lump
Als Sin
ma fällt

Die K
Der Fa
dern a
vor für
Kevin
dieser
rin Ae

Landsh
11.

Alte Liebe, harte Liebe

Dieter Wieland zu Gast in seiner Heimatstadt

Stoisch dahinziehendes Wolkenwerk durch das sich, stolz und erdenfern, der Martinsturm in klare Morgenluft reckt. Darüber die Burg. Und darunter das Grauen. Ebenso wuchtig wie Dieter Wieland den Einstieg zu seiner BR-Dokumentation „Topographie Landshut – Hat die Schönheit eine Chance?“ gestaltete, fiel 1973 die Abrechnung mit hiesiger Stadtplanung aus. „An Landshut“, trauerte Wieland, „versündigte sich erst unsere Zeit.“ Groß und mittlerweile legendär war die Aufregung damals. Groß und mittlerweile legendär ist Dieter Wieland heute. Weshalb ihn die Macher des Kurzfilmfestivals am Sonntagnachmittag mit einem eigenen Dokumentarfilmblock im „kleinen Theater“ ehrten.

Zur Aufführung kam, neben dem 73er-Film, auch Wielands zweite Landshut-Topographie von 1994, durch deren Versöhnlichkeit sich bisweilen erfahrungsgesättigte Resignation zieht. Von letzterer war am Sonntag allerdings nichts zu spüren. Wieland präsentierte sich in bewährter Manier: engagiert, charmant und bissig. Berührt zeigte er sich zudem angesichts des restlos ausverkauften Rottenkolberstadels: „Es ist wunderbar, dass der Raum voll geworden ist.“ Dabei ließ sich das Publikumsinteresse wohl nicht nur auf die gezeigten Filme zurückführen, sondern auch auf ein in Aussicht gestelltes Gespräch zwischen Wieland und Oberbürgermeister Josef Deimer – den Kontrahenten von 1973. Nun befand sich Josef Deimer am Sonntag aber noch in Italien. Weshalb, ebenso kurzfristig wie couragiert, Wolfgang Schwaiger-Herrschmann einsprang, um nach dem ersten Film auf der Bühne Platz zu nehmen.

Schwaiger-Herrschmann war 1973 Stadtbaurat und als solcher eines der

exponiertesten Angriffsziele Wielands. „Was man damals um die Löffel gehaut bekam, war 'ne ganze Menge“, sagte er nun und betonte die Schwierigkeiten, mit denen er in den 70er Jahren zu kämpfen hatte: „Es gab kein Denkmalschutzgesetz, wir hatten keinerlei Möglichkeit des Zugriffs.“ Dennoch sei „Hat die Schönheit eine Chance?“ auch für den damaligen Stadtbaurat „eine Offenbarung“ gewesen, obwohl ihm der Film eine entscheidende Frage nicht beantwortet habe: „Was soll man denn in dieser Stadt hinstellen? Das Alte zu erhalten ist schandmäßig teuer.“

„In Landshut zu bauen ist doch ein Geschenk. Wir brauchen mehr Niveau“, konterte Wieland und verwies auf das positive Beispiel des CCL-Entwurfs von Otto Steidle. Um so gleich seinem Entsetzen über den Neubau der „Ludwigsresidenz“ am Dreifaltigkeitsplatz Ausdruck zu verleihen: „Wie konnte man nur das Letzgos-Lang-Haus abreißen und durch diesen Klotz ersetzen. Den Mann, der das gebaut hat, würde ich in Proportionslehre schicken.“ Toser Applaus. „Die Zerstörung alter Häuser läuft derzeit in Landshut auf Hochtouren!“, lässt sich's aus dem Publikum vernehmen. „Industrienormen, engherzige Vorschriften – das alles wirkt sich aus“, pflichtet Schwaiger-Herrschmann bei.

„Das Knien vor dem Investor ist noch schlimmer geworden, weil das Geld so knapp ist“, sagt Dieter Wieland und lässt am Ende der Veranstaltung verlauten, dass es „eigentlich überfällig“ sei, wieder eine Topographie über Landshut zu drehen. Eigentlich. „Landshut ist meine älteste Liebe und ich liebe die Stadt nach wie vor. Aber es ist manchmal ganz schön hart, diese Liebe aufrechtzuerhalten.“

Uli Karg

Alten Wunden begegnen

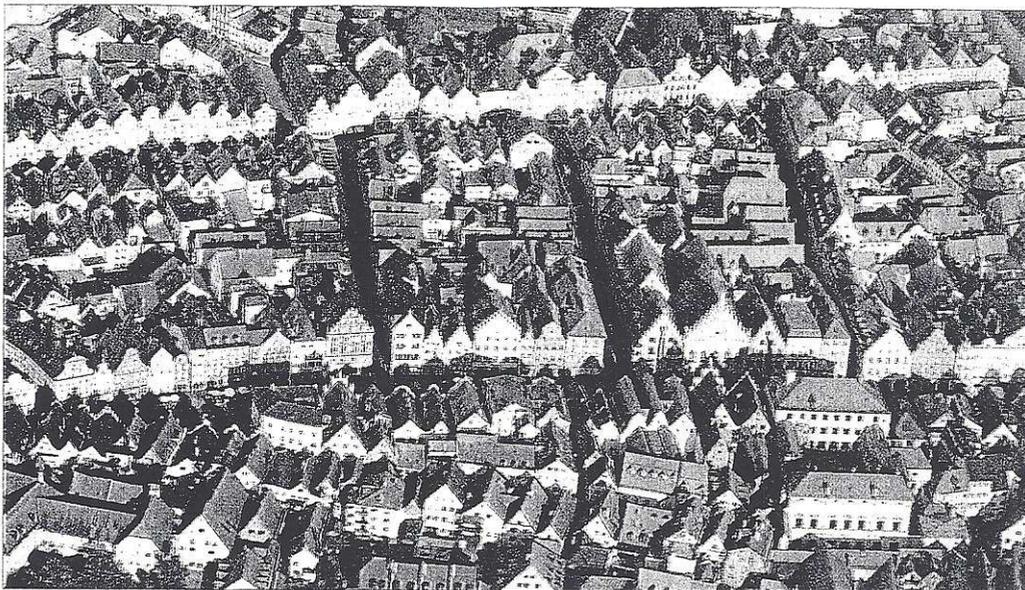
Eine Attraktion des Kurzfilmfestivals: Dieter Wielands Topographie-Filme über Landshut

Die Denkmalpfleger haben das Ensemble, die erhaltenwertesten Straßenzüge und Baugruppen, entdeckt. Rücksichtslose Missachtung alter Substanz, unsinnige hässliche Hochbauten, die den Aufriss der Stadt oder ihre Einbindung in die Landschaft verunstalten, stoßen jetzt auf starke Kritik breiter Kreise der Bürgerschaft, die gelegentlich erfolgreich ist, aber leider auch nicht alle Planungs- und Bausünden verhindern kann.“ Solches schrieb Edith Ennen 1986 in „Die europäische Stadt des Mittelalters“.

Eine universelle Aussage. Und doch scheint es, als habe Ennen diese Zeilen nach eingehender Betrachtung der Landshuter Planungsverhältnisse in den 60er und 70er Jahren formuliert. Dies explizit anzusprechen und „starke Kritik“ zu kultivieren, war (und ist bis heute) ein Anliegen Dieter Wielands. Am vierten Tag des Landshuter Kurzfilmfestivals werden im „kleinen Theater“ seine beiden für den BR gedrehten „Topographie“-Filme über Landshut gezeigt. Bis heute prägen seine Thesen (Stichwort: „Betongotik“) den Diskurs über hiesige Stadtentwicklung.

Als 1973 „Hat die Schönheit eine Chance?“ im Bayerischen Fernsehen gesendet wurde, traf Wielands fundierte Polemik das örtliche Selbstverständnis bis ins Mark. Und das, obwohl Oberbürgermeister Josef Deimer dem Film damals Bildfolgen von „seltener Qualität“ bescheinigte.

Hatten sich die Landshuter bis dato nämlich gerne als stolze Ahnen und gewissenhafte Verwalter eines städtebaulichen Kleinods europäischen Ranges präsentiert, wurden sie hier auf einmal als unbedarft Modernisierungslemminge bloßgestellt, die mit dem kulturgeschichtlichen Erbe ihrer Stadt restlos überfordert sind. „In Landshut sündigte erst unsere Zeit“, besprach der in Landshut aufgewachsene Wieland mit hörbarer



Bildfolgen von „seltener Qualität“ bescheinigte Josef Deimer 1973 der Landshut-Dokumentation „Hat die Schönheit eine Chance?“. Das Lob bezog sich dabei vor allem auf Luftbilder in der Art des hier gezeigten. (Foto: Leidorf)

Bitterkeit die Bilder verschiedener „Fehlgriffe“ (wie die *Landshuter Zeitung* in einer damaligen Besprechung des Films bemerkte). Und erntete dafür nicht nur Lob und Anerkennung sowohl von der Architekturkritik als auch von vielen Landshutern, sondern auch harschen Tadel. Bald machte das üble Wort vom „Nestbeschmutzer“ die Runde. Eine Leserbrieffschreiberin echauffierte sich gar derart über Wielands „anmaßende Subjektivität“, dass sie sich dazu verstieg, seine Kritik selbst dann nicht gelten zu lassen, „wenn er ein alteingesessener Landshuter wäre“. So war das damals. Selbst eine hochkarätig besetzte Diskussionsrunde im Bayerischen Fernsehen vermochte die Wogen nicht zu glätten.

Über 20 Jahre später befasste sich Dieter Wieland 1995 erneut mit sei-

ner Heimatstadt – um sich nun versöhnlich zu geben. Zwar sei „viele verloren gegangen, was man mit gutem Willen hätte retten können“. Zwar gehe der Prozess, die Bewohner aus der Altstadt zu verdrängen, nach wie vor weiter. Und auch ein Rückfall in die Vergangenheit sei angesichts des aktuellen Baubooms virulent. Doch sei es gelungen, „die Perlen der Stadt“ zu retten, die „Privilegien der Autos zu stutzen“ und den alten Kern als „Pfund“ zu begreifen, „mit dem man wuchern kann“. Wieland befasste sich mit positiven Sanierungsbeispielen und machte Landshut – „unter den Städten Altbayerns die vollkommenste“ – eine Liebeserklärung. Natürlich nicht, ohne zu erwähnen, dass selbst Josef Deimer heute gestehe, „dass der Wirbel von damals durchaus heilsam gewesen sei“.

Wielands Filme sind nach wie vor notwendig. Aktuelle Beispiele am Dreifaltigkeitsplatz (wo eine der „Perlen“ kürzlich den Weg alles Irdischen ging) und die Diskussionen um ein (letztendlich und sensationellerweise vom Stadtrat genehmigtes) Sanierungsgebiet an der Wittstraße beweisen dies.

Vielleicht lässt sich Dieter Wieland dazu bewegen, die jüngsten Entwicklungen zu beurteilen. Anwesend wird er jedenfalls sein.

Uli Karg

▲ „Landshut – eine filmische Topographie“ wird am Sonntag, 14. März, ab 16 Uhr im „kleinen Theater“ gezeigt. Karten im Vorverkauf bei Grisu, Altstadt, oder beim Leserservice der *Landshuter Zeitung*, Ländgasse, Telefon 850110.